

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 52

Artikel: Brief des P. Augustin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verstorbene sind in diesem Jahre 74.

Brief

des P. Augustin, Obern der Latrappier Herren
in Freyburg an den H. Rollin Domherrn zu St. Die.

Ich wollte gerne, wir könnten auch, wie Sie, den lieben ausgewanderten Geistlichen Gutes thun; wir sind aber selbst in der Noth, und haben schon die Portion Brod, die uns die Regel vorschreibt, um den vierten Theil vermindert, nebst diesem haben wir den nöthigen Vorrath in Lebensmitteln für den Winter aus Mangel des Geldes noch nicht machen können; und weil wir doch den armen Geistlichen nach unserm Vermögen zu helfen verlangen, so wollen wir gar gerne das Tuch, so wie für unsre Winterkleider haben kommen lassen, mit diesen Herren theilen. Viele von ihnen haben keine Kleider, weil man sie ihnen zurücke hält, und können sich auch aus Mangel des Geldes keine anschaffen. Wir wollen uns also gern mit den alten Kleidern befriedigen, und die armen Geistlichen kleiden. Die Tücher, die wir haben, sind zwar weiß; deswegen wollen wir aus denselben lauter gute Winterkamisöler machen lassen, die sie unter ihren andern Kleidern tragen können, und die ihnen recht warm geben werden. Sie dürfen nur sagen, wem, und wohin wir sie schicken sollen. Ich empfehle mich in Ihr heil. Gebeth und Messopfer, und verbleibe mit vollkommener Ergebenheit und tiefster Ehrfurcht

Hochwürdiger Herr

Ihr Diener in Christo
Bruder Augustin
unwürdiger Oberer.

N. S. Ich habe wohl Ursache mich also zu unterschreiben nach dem schönen Beispiele, das mir heute meine Religiösen gegeben haben: ich stellte ihnen vor Augen die Noth so vieler würdigen Priester, und trug ihnen vor, aufs wenigst einen Theil unsrer Tücher für Kleider unter ihnen auszutheilen. Worauf die meisten mir geantwortet, daß sie ihnen nicht nur allein die Tücher, sondern ihre Kleider selbst noch geben wollten. Andere sagten, ich sollte, um diesen Geistlichen zu helfen ihre Portion Brod noch mehr vermindern; wir wären dazu durch das Gesetz der brüderlichen Liebe verbunden. Etliche sagten, daß, wenn Jemand von der Kälte leiden sollte, so sollten es nicht diese würdige Priester seyn, die so harte Verfolgung um Christi Willen leiden, und noch viel Gutes bey dem gläubigen Volke thun können; sondern wir andere, die wir Süßer sind, und mit nichts als mit unserm unwürdigen Gebethe dem Nächsten helfen können. Alle waren einhellig der Meynung, daß man ihnen helfen soll. Ich habe also gesehen, daß ihr Glauben, ihr Eifer, ihre Liebe viel größer als die meinige ist, und daß ich nicht würdig, obschon ihr Oberer, ihnen die Füße zu küssen. Bitten Sie für mich Hochwürdiger Herr, damit ich auf dem Wege Gottes fortschreite. —

Herr Rollin meldet in seinem Schreiben, vom sten Christmonat, daß der Obere in einem seiner Briefe sage, „daß sie für ungefähr 180 Louisd'or Ger-
 „sten brauchen, und da ich ihm deswegen etliche
 „Louisd'or, die ich für sie gebettelt habe, zugeschickt,

„Wollte er sie nicht annehmen, aus Furcht, dieselben
 „den ausgewanderten Geistlichen zu entziehen. Diese
 „Religiosen haben von dem Almosen, so man ihnen
 „zugeschickt, fünfzig Louisd'or nacher Freyburg für
 „die armen Priester geschickt.

Als ich Klein war.

Es waren Zeiten einst; ich hieß der Kleine,
 Mein ganzer Leib war einer Elle hoch.
 Mein Herz gedenkt der Zeiten, und ich weine,
 Und drum gedenk ich ihrer immer noch.

Lieblosend drückt ich meiner Mutter Wangen,
 Und tummelte des lieben Vaters Knie,
 Und kannte Mißmuth, Harm und Grillensfangen,
 Nicht mehr, als Griechisch, Geld und Poesie.

Da schien mir unsre Welt von engern Gränzen,
 Da schien sie frömmmer meinem holden Bahn.
 Da sah ich droben goldne Nägel glänzen,
 Und wünschte Taubensflügel, sie zu fah'n.

Da sah ich dicht am Berg den Mond verschwinden,
 Und dachte: Wär ich droben nur dabey,
 Ich würde schon den Grund des Dinges finden,
 Wovon, wie groß, wie rund, wie schön er sey.

Da sah ich staunend Gottes Sonne sinken,
 Weithin am goldnen Rand der weiten See;
 Und wieder hoch entzückt sie röthlich blinken
 Mit frühem Stral an seiner Bergeshöh.